

Aktuelle Kurzmeldungen der "schweizer schule"

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **63 (1976)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- Umgang mit Werkzeug und Maschinen (richtige Handhabung, Beachten von Sicherheitsvorschriften, Unfallverhütung)
 - Wertschätzung von Werkzeugen und Maschinen
 - Schulung der Aufmerksamkeit, Genauigkeit, Ausdauer, des Willens und des Denkens
 - Genau messen lernen (Mass-Arbeit)
 - Widerstände überwinden – Förderung des Werkwillens (K. Widmer)
 - Erlebnis des Werkschaffens (Kerschesteiner). Das heisst: Einfache Gegenstände anfertigen vom Rohstoff bis zum Fertigstück durch: Planen, Denken, Rechnen, angewandte Geometrie, Planzeichnen, Planlesen und ausführen. – Geistiges Erfassen eines Arbeitsablaufes
 - Konzentriert arbeiten (Zwang des Gegenständlichen: Kerschesteiner)
 - Freude an der Handarbeit, an der menschlichen Arbeit überhaupt wecken (Walter Guyer)
 - Eine positive Beziehung zur Arbeit schaffen (Arbeitsethos)
 - Schauen (Beobachten) – hören – einprägen – denken – entscheiden – handeln
 - Für Pestalozzi war Handarbeit ein ganz entscheidendes Mittel zur Bildung des Menschen (K. Widmer)
 - Jede Handarbeit im Sinne des Werkschaffens beansprucht den ganzen Menschen (K. Widmer)
 - Der Werkunterricht liefert dauernd wertvolle Beobachtungen und Aufschlüsse, die für die Beurteilung der Schüler hinsichtlich ihrer Berufswahl von grösster Bedeutung sind:
z. B.: Nachmachen – Anpacken – Handgeschicklichkeit – Genauigkeit – Ausdauer – Selbständigkeit – Kombinationsfähigkeit –
- Mechanisches und technisches Verständnis – Vorstellungsvermögen – Vorliebe für feine oder grobe Arbeit (Motorik) – Eignung für Präzisionsarbeit – Kreativität – Lernfähigkeit usw.
- Fachmännisch geführter Werkunterricht bildet sozusagen die Grundlage für die gesamte Berufswahlvorbereitungsarbeit
 - Er vermittelt den Schülern das Grunderlebnis, die Elementarerfahrung des beruflichen «Ernstfalls» mit seinen strengen Anforderungen
 - Er liefert die Elementaranschauung für viele Vorgänge in gewerblichen und industriellen Berufen (Begriffsbildung usw.)
 - Fachmännisch geführter Werkunterricht wird zum Massstab für die berufliche Selbstbeurteilung des Schülers (ein Teil der ICH-Findung)
 - Fast alle unserer Berufswahlschüler (Knaben) erlernen einen handwerklichen Beruf. Aus dieser Tatsache erwächst der Volksschuloberstufe, vor allem der Abschluss- und Realschule und in verstärktem Masse dem Berufswahljahr die wichtige Aufgabe, die Jugendlichen in die Arbeitswelt hineinzuführen und sie bestmöglich auf den Eintritt ins Berufsleben vorzubereiten.
- Ein Schwerpunkt des Berufswahljahres (und aller künftigen oder bestehenden Oberstufenzentren!) muss deshalb der fachmännisch geführte Werkunterricht sein. Voraussetzung ist allerdings, dass der diesen Unterricht erteilende Lehrer wirklich ein Fachmann ist (hauptamtliche Fachlehrer).*
- N.B. Gelegentlich wird auch ein Aufbauprogramm für Werkunterricht in dieser Fachzeitschrift erscheinen.

Aktuelle Kurzmeldungen der «schweizer schule»

CH: GHF gegen Entwürfe zum Hochschulförderungsgesetz

Die Gesellschaft für Hochschule und Forschung (GHF) sieht in den neuen Vorentwürfen zum Hochschulförderungsgesetz und Forschungsge-

setz «keine Lösung für die dringenden Probleme unseres höheren Bildungswesens und der Forschung, sondern nur neue institutionelle Mechanismen». Sie kritisiert, dass die nach Rückweisung des Entwurfes von 1973 versprochene

Neuüberprüfung der grossen Problemkreise nicht stattgefunden habe.

Die vorgeschlagene Umschichtung der Organe wird nach Ansicht der GHF solange keine grundsätzliche Verbesserung in der Hochschulpolitik bringen, als gesamtschweizerische Kompetenzen im Bildungswesen fehlen. Eine Lösung im Sinne des kooperativen Föderalismus sei nur mit neuen Bildungsartikeln der Bundesverfassung möglich. Die GHF betont, eine schweizerische Hochschul- und Forschungspolitik fehle heute weitgehend, was unter anderem dadurch zum Ausdruck komme, dass die finanziellen Konsequenzen der Entwürfe für Bund und Kantone im Ungewissen lägen, die Planung im Sinne einer rein bürokratischen Verwaltungsplanung aufgefasst werde und Hochschul- und Forschungsförderung in zwei getrennten Gesetzen geregelt werden sollen, obwohl immer wieder von der Einheit von Lehre und Forschung gesprochen werde.

Die GHF beantragt Zurücknahme der Entwürfe und eine Teilrevision des bestehenden Hochschulförderungsgesetzes unter Ausnützung der darin angelegten Möglichkeiten zur gemeinsamen Koordination und Planung. Weiter ist die GHF für eine Revision der Schulartikel der Bundesverfassung und den Erlass eines Rahmengesetzes für das höhere Bildungswesen, das auch die Forschungsförderung regelt.

CH: Hochschulrektorenkonferenz gegen Numerus clausus

Da in nächster Zeit auf eidgenössischer und kantonaler Ebene grundsätzliche Entscheide im schweizerischen Bildungs- und Hochschulwesen fallen, hat die Schweizerische Hochschulrektorenkonferenz (SHRK) in der jüngsten Ausgabe der Zeitschrift ‚Wissenschaftspolitik‘ eine Grundsatzerklärung formuliert, um die Kriterien, die ihr für eine sinnvolle Entwicklung des Hochschulwesens «unabdingbar» erscheinen, in Erinnerung zu rufen. Danach ist das erste Ziel der SHRK, die «heute gefährdete» Leistungsfähigkeit und Qualität der Hochschulausbildung hochzuhalten. Es gelte, angesichts der heute knapper werdenden Mittel, zwischen primären und sekundären Aufgaben zu unterscheiden.

Die Rektorenkonferenz unterstütze das Recht jedes in der Schweiz niedergelassenen Studienwilligen, der sich über die nötigen Fähigkeiten ausgewiesen habe, auf Zugang zur Hochschule und halte jede Form von Zulassungsbeschränkungen «nur unter äusserstem Zwang und für begrenzte Zeit» verantwortbar, heisst es weiter in der Erklärung der SHRK. Dabei setze sie sich für die Zulassung einer angemessenen Zahl ausländischer Studierender ein, um den für die Schweiz wichtigen internationalen Austausch zu sichern.

Schliesslich setzt sich die Rektorenkonferenz dafür ein, dass die Förderung des schweizerischen Hochschulwesens in Zusammenarbeit von Bund und Kantonen auf das übrige Bildungswesen abgestimmt wird, auf die optimale Grösse einer Hochschule Rücksicht nimmt, eine pragmatische Reform der Studien vorantreibt und organisatorisch auf eine möglichst einfache, kompetente und wirksame Weise erfolgt.

CH: SPS gegen Gesetz über Hochschulförderung

Die Sozialdemokratische Partei der Schweiz (SPS) lehnt die beiden Vorentwürfe des Eidg. Departements des Innern zu einem neuen Hochschulförderungsgesetz und einem Forschungsgesetz ab. Die beiden Gesetze würden, wie es in einem Communiqué der SPS heisst, in der vorliegenden Form «keine eigentlichen Fortschritte gegenüber der heutigen Situation» bieten und seien daher kaum zu rechtfertigen.

BE: Nicht so schlimm wie befürchtet

Die Situation der Schulabgänger im Kanton Bern ist «weniger beunruhigend als allgemein erwartet wurde». Zu diesem Schluss kommt das kantonale Amt für Berufsberatung aufgrund der Ergebnisse einer Umfrage mit Stichtag 19. März, von der sämtliche Abschlussklassen der Primar-, Sekundar-, Weiterbildungs- und Privatschulen sowie die besonderen Klassen (9. und 10. Schuljahr) im deutschsprachigen Teil des Kantons erfasst wurden.

Insgesamt wurden – über die Lehrerschaft – 12 367 Schüler befragt. Das Ergebnis sieht zusammengefasst so aus: Etwa die Hälfte (6282) der Schüler haben einen Lehrvertrag abgeschlossen, 227 (zwei Prozent) suchen noch eine Lehrstelle, 1480 (zwölf Prozent) treten im Frühjahr in ein Gymnasium, ein Seminar oder eine Handelsschule ein, 3403 (28 Prozent) können eine Fortbildungs- oder Berufswahlschule besuchen, 748 (sechs Prozent) treten eine Arbeitsstelle an und der Rest (200) ist noch unentschlossen. Von den 227 Lehrstellensuchenden haben nach Ansicht des Amtes «einige» sicher die Möglichkeit, noch eine Stelle zu finden.

NW: Lehrer fordern Anlehre

Der Lehrerverein Nidwalden plädiert für die «reglementierte Anlehre». «Die Chancengleichheit sollte nicht ein Schlagwort sein, sondern zu angemessenen Taten auffordern», schreibt der Lehrerverein in einer Stellungnahme, und so fordert er ein «differenziertes Ausbildungsangebot für Hilfs- und Realschüler».

Die geistig schwächeren Jugendlichen kämen in der auf dem Leistungsprinzip beruhenden Wirtschaft ständig ins Hintertreffen. Die Rezession habe die Lage für diese Burschen und Mädchen

noch mehr verschlechtert. Gerade bei dem wichtigen Schritt in die Arbeitswelt habe der Schwächere aber eine Stütze nötig, meint der Lehrerverein. Die Anlehre sei jenes Instrument, mit welchem die Hilfsschüler während einer besonders kritischen Zeit erzieherisch und schulisch weiterbetreut werden könnten.

Mit einer Anlehre soll handwerklich begabten Jugendlichen die Möglichkeit geboten werden, eine ihren Fähigkeiten entsprechende gute praktische Ausbildung zu absolvieren. Diese wird durch den Lehrbetrieb unterstützt und durch die Berufsschule ergänzt. An der Berufsschule Obwalden, wo man dieses Ausbildungsangebot bereits kennt, würden, schreibt der Lehrerverein, Schüler aus Nidwalden angenommen. Doch da gesetzliche Grundlagen fehlten, müsse das Schulgeld von den Vertragspartnern aufgebracht werden.

ZG: Gleiche Ausbildung für Mädchen und Knaben?

In einer Motion beauftragt Kantonsrätin Dr. Margrit Spillmann den Regierungsrat, «Gesetzesbestimmungen vorzulegen, die den Grundsatz der gleichen Ausbildung für Mädchen und Knaben in den Volksschulen und der Kantonsschule in der Weise verankern, dass die Pflichtfächer für beide Geschlechter dieselben sind und die Freifächer beiden Geschlechtern offenstehen». Zur Begründung ihres Begehrens führt sie aus, es entspreche «heutiger Anschauung», dass Art und Ausmass der Ausbildung nicht vom Geschlecht abhängig gemacht werden sollten. Das geltende Recht und die geltenden Lehrpläne trügen dieser Auffassung jedoch «keine Rechnung». In der Primarschule beispielsweise gäbe es einerseits Handarbeit für Mädchen und andererseits Handfertigkeitsunterricht für Knaben, wobei lediglich die Handarbeit für Mädchen obligatorisch sei. Die Chancengleichheit der Mädchen und Knaben im späteren Berufsleben könne nur erreicht werden, wenn bereits in der Schule die Pflichtfächer für beide Geschlechter dieselben seien und die Freifächer ebenfalls beiden Geschlechtern offenstünden.

BS: Museum und Schule

Das Völkerkundemuseum Basel bereitet eine Ausstellung «So lebten die alten Ägypter» vor, die im August eröffnet werden soll. Die Ausstellung wird speziell für den Schulunterricht, aber auch für Kinder und Jugendliche im allgemeinen konzipiert. Schon jetzt sucht das Museum den Kontakt mit der Schule; der Leiter der Abteilung «Museumsdidaktik» sucht u. a. einen Lehrer, der mit seiner Klasse ein Pyramidenmodell bastelt, und Kollegen, die für Geografie, Geschichte, Religion oder Werken «Lehrpakete» ausarbeiten

oder ein ägyptisches Thema szenisch gestalten wollen. (schule 76)

SG: Placet für Elektronenrechner

Vorläufig für drei Jahre hat der sanktgallische Erziehungsrat die Verwendung elektronischer Taschenrechner in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilungen der Gymnasien bewilligt. (schule 76)

SG: Fachberater für Mathematik

Der Erziehungsrat des Kantons St. Gallen hat auf allen Stufen der Volksschule insgesamt zehn Fachberater für Mathematik eingesetzt.

«Der Fachberater übt keine Inspektionstätigkeit aus. Er ist Berater für Lehrer, die in diesem Fach Hilfe wünschen. Diese kann in Form von telefonischen oder schriftlichen Auskünften oder durch persönliche Besprechungen geleistet werden. Von sich aus führt der Fachberater keine Schulbesuche durch, von Lehrerinnen und Lehrern können jedoch solche gewünscht werden. Zu Orientierungszwecken können die Fachberater Rundschreiben erlassen und auf freiwilliger Basis Zusammenkünfte organisieren.»

(schule 76)

AG: Seminar für Schulpfleger

Die Lehramtsschule Windisch führt an sechs Abenden im Mai und Juni ein Seminar für Schulpfleger durch. «Kursthemen: Schule und Recht, Die Schulpflege als Organ der Jugendstrafrechtspflege, Planung als Aufgabe der Schulpflege, Problemkinder in der Schule, Prüfungen und Promotionen, Lehrerwahlen, Zusammenarbeit von Inspektor und Schulpflege, Schulpflege und Gemeinderat, Schulbudget, Schule und Elternhaus. Fachexperten orientieren in kurzen Einführungsreferaten über ein Thema. Anschliessend werden in Gruppen (‘Schulpflegen’) entsprechende Fallbeispiele gelöst. Die Fachexperten beurteilen die Lösungen; Mentoren besprechen die Gruppenverhandlungen.»

(schule 76)

AG: Paradoxe Praxis

Schüler des pädagogischen Jahres- und Sonderkurses der Lehrerseminarien mussten sich bis jetzt für mindestens zwei Jahre für den aargauischen Schuldienst schriftlich verpflichten. Die Verpflichtung ist angesichts des heutigen Lehrstellenmangels leicht paradox: Nur ein kleiner Teil der Kursabsolventen kann sie einhalten, viele haben überhaupt keine Chance, eine Stelle zu finden.

Die Regierung hat sich nun bereit erklärt, diese momentan unsinnige Bestimmung aufzuheben. Für die Absolventen des pädagogischen Jahreskurses soll die Bedingung in Anbetracht des

mangelnden Stellenangebotes nicht aufrechterhalten werden. Beim Sonderkurs – zwei Jahre Seminar, zwei Jahre Praxis – liegen die Dinge aber anders. Auch hier soll die Praxis gelockert werden – im Fall, dass Härtefälle vorliegen.

AG: Erstes HPL-Schuljahr

Das erste Studienjahr der Höheren Pädagogischen Lehranstalt des Kantons Aargau (HPL) in Zofingen wird mit 48 Studenten begonnen. Um den Lehrerstudenten an der HPL im Bereich der Allgemeinbildung ein möglichst breites Spektrum von Freifächern anzubieten, hat der aargauische Regierungsrat für das Studienjahr 1976/77 folgende Freifächer genehmigt: deutsche Literatur, Geschichte, Philosophie, Kirchenmusik, Schultheater, Kammermusik sowie naturwissenschaftliches und mathematisches Fach. Die Durchführung der Freifächer hängt von der Zahl der jeweiligen Anmeldungen ab.

Aus Kantonen und Sektionen

Zürich:

200 zusätzliche Lehrstellen im Kanton Zürich

Der Zürcher Regierungsrat hat auf Beginn des Schuljahres der Kantonalen Volksschule 199 zusätzliche Lehrstellen bewilligt. Dank dieses Mehraufwandes von rund zehn Millionen Franken pro Jahr wird es im Kanton Zürich vorläufig keinen «Lehrerüberfluss» geben, sondern «mehr Chancen für unsere Schule», wie Erziehungsdirektor Dr. Alfred Gilgen an einer Pressekonferenz ausführte.

Trotz rückläufigen Austritten aus dem Schuldienst und einer steigenden Zahl von Oberseminar-Absolventen haben nur 54 Lehrer keine Jahresstelle erhalten – sie werden für Vikariate eingesetzt. Abgebaut wurde von den Zürcher Erziehungsbehörden dagegen die Zahl der über die Altersgrenze hinaus beschäftigten Lehrer und vor allem jene der ausserkantonalen Bewerber (–102). Auch der Kanton Zürich hat damit seine Grenzen für Lehrkräfte aus den Nachbarkantonen praktisch geschlossen. Der Umschwung auf dem «Lehrermarkt» wird verschärft durch den drastischen Rückgang der Austritte aus dem Schuldienst (–93) und durch die stagnierenden Schülerzahlen, die schon bald sogar abnehmen werden.

Zürcher Gesamtschulversuch

«Man sollte das Wort Lehrerüberfluss nur zurückhaltend gebrauchen und den Tatbestand nicht aufbauschen. Die heutige Situation ist eine

AG: Freifach für Matura D

Kaum eingeführt und schon geändert – die Regierung hat beschlossen, den Absolventen des neuen Maturatyps D Latein als Freifach anzubieten. Ganz ohne Zwang kommt dieses Angebot nicht. Verhandlungen zwischen Vertretern des aargauischen und des zürcherischen Erziehungsdepartementes haben ergeben, dass der Kanton Zürich ein Minimum von elf Jahresstunden Latein verlangt, um von einer Nachprüfung oder einem Zusatzstudium in Latein an der Zürcher Universität abzusehen. Unter diesen Umständen dränge sich eine Anpassung der Stundentafel der D-Matur auf, heisst es in einem Bericht des kantonalen Informationsdienstes. Die Schüler der D-Abteilungen in den Aargauer Kantonsschulen können demzufolge in den ersten drei Jahren drei freiwillige Lateinstunden pro Woche, im vierten Jahr zwei Stunden pro Woche freiwillig besuchen.

Chance für unsere Schule, indem sie eine Reduktion der Klassenbestände und vermehrte Schulversuche erlaubt», erklärte Erziehungsdirektor Gilgen. Solche Schulversuche finden zurzeit vor allem an der dreigeteilten Oberschule statt, wo übrigens trotz des globalen «Lehrerüberhangs» immer noch ein Mangel an ausgebildeten Lehrern besteht. Frühestens im nächsten Jahr soll hier ein auf wenige Fächer begrenzter Gesamtschulversuch mit Niveauunterricht gestartet werden, der vorerst die Sekundar-, Real- und Oberstufe, später auch die Gymnasium-Unterstufe einbeziehen soll. (LNN Nr. 84)

Luzern:

Das Kreuz als Ursymbol der Menschheit

Einkehrtag des Luzerner Kantonalverbandes katholischer Lehrerinnen und Lehrer
aww - Lange vor seiner Verwendung in der christlichen Bildsprache kam dem Kreuz als ein Ursymbol der Menschheit tiefe Bedeutung zu. Darüber sprach in drei eindrücklichen Meditationen Alfons Rosenberg, der in Zürich lebende Schriftsteller und Symbolforscher, der mit seinen Büchern «Christliche Bildmeditation» (Kösel-Verlag), «Kreuzmeditation» (Kösel-Verlag) bedeutende Standardwerke christlicher Meditation geschrieben hat.

Im Pfarreiheim Rothenburg sprach er am Karfreitag über das älteste Heilszeichen der Menschheit und belegte seine Aussagen mit eindrücklichen Bildern. Vom kosmischen Kreuz her zeigte er die beiden Kreuzformen auf, das Kreuz mit und ohne Kreis. Während das Kreuz ohne Kreis den Menschen bedeutet, hat das Kreuz mit dem Kreis eine umfassende Urbedeutung: Licht, Kraft, Freu-